

Was Liebe mit Biologie zu tun hat

Bestsellerautor Richard David Precht unterhält im Gräflichen Park einen vollen Saal

VON CHRISTINE LONGÈRE

■ Bad Driburg. Auf dem Podium steht nur ein Barhocker, davor dicht besetzte Stuhlreihen. Richard David Precht benötigt kein Rednerpult und kein Manuskript. „Offensichtlich gibt es Bedarf, sich in Fragen der Liebe schlauer zu machen“, leitete der Philosoph und promovierte Germanist seinen Vortrag ein. Mit der Verpflichtung des Bestsellerautors hatte die Diotima-Gesellschaft ins Schwarze getroffen. Ihre Vorsitzende Annabelle Gräfin von Oeynhausen-Sierstorpf zeigte sich überwältigt von der Resonanz: „Wir hätten den Saal dreimal füllen können.“

Wer das Glück hatte, eine der rund 300 Karten zu erwischen, erlebte im Gräflichen Park zwei Stunden, die wie im Flug vergingen. Precht versteht es nicht nur, in seinen Büchern komplizierte Sachverhalte verständlich und unterhaltsam darzustellen. Er ist ein begnadeter Redner, der seinem Publikum auf lockere und amüsante Weise klar macht, wie die Chemie mit der Psychologie, die Naturwissenschaft mit der Geisteswissenschaft zusammenhängt. Ihm zuzuhören, bereitet Vergnügen.

Erkenntnisse der Hirnforschung zu angeblichen Unterschieden zwischen Männer-

und Frauengehirnen relativiert die kritische Betrachtung. Wenn Frauen „anders ticken“ als Männer, liegt das nach Überzeugung des erfolgreichen Autors „nicht an der Hardware, sondern an der Software“, den Hormonen zum Beispiel, die zu unterschiedlichem Denken, Fühlen und Handeln führen. Diese Wirkstoffe wiederum hängen von vielen Einflüssen ab, auch vom sozialen Umfeld, wie Precht verdeutlicht. So lasse Macht die Produktion von Testosteron ansteigen, und das sei gefährlich, denn es vernebele den Verstand: „Wir wissen, dass der oberste Boss immer das dümmste Mitglied einer Primatenhorde ist.“

Gene, Hormone, Fortpflanzungsstrategien – wie passt die Liebe dazu? „Ich glaube, dass Liebe mit Biologie zu tun hat, aber nicht mit Sex“, sagt Precht. Unter evolutionärem Aspekt habe dieses Gefühl keinen Vorteil gebracht, „aber offensichtlich auch keinen tödlichen Nachteil“.

Der Mensch als das Säugetier mit der längsten Brutpflegezeit projiziere die Erfahrungen der Kindheit von Sicherheit und Geborgenheit einerseits und von Anregung und Aufregung andererseits auf die Partnerschaft. Das aber führe zu Problemen, weil dabei „verschiedene chemische Kampfstoffe“ im Spiel seien: „Mit den Menschen. mit



Freude über die Resonanz: Zur Erinnerung an den Aufenthalt im Gräflichen Bad überreichte Gastgeberin Annabelle Gräfin von Oeynhausen-Sierstorpf dem Bestsellerautor Richard David Precht einen Bildband von Bad Driburg.

FOTO: CHRISTINE LONGÈRE

denen Sie sich am besten entspannen können, wollen Sie nicht ins Bett.“ Nur im Zustand der Verliebtheit hielten sich Dopamin- und Serotoninspiegel die Waage.

Die Idee der romantischen

Liebe als „All inclusive Set“ ist laut Precht eine Erfindung der Romane des 18. Jahrhunderts. Auch heute noch stammen unsere Leitbilder aus Fiktionen: „Wir folgen in der Liebe Drehbüchern.“ Gehe es in der Jugend

vor allem um Lustgewinnung, so stehe im Alter die Leidvermeidung im Vordergrund. Voraussetzung für eine glückliche Beziehung ist nach den Worten von Precht: „Die Strategien müssen passen.“